

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

91 (4.8.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900371)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsversteigerungen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pfspf. DV VI 38: 499. Druck und Verlag: J. Zitz, Elsfleth, Elsflethstraße 390. Hans Zitz, Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfspf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpretsliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfspf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 91

Elsfleth, Donnerstag, den 4. August

1938

Vor den Herbstübungen

Ein militärisches Ausbildungsjahr neigt sich langsam dem Ende zu. Viel hat der Soldat in diesen Wochen Monaten lernen müssen an soldatlicher Gewandtheit, militärischen Können und strenger Haltung. Denn der Soldat muß durch eine harte Schule gehen, wenn er sich im Kampfe in jeder kritischen Lage bewähren soll. Der Soldat ist eben keine Gießware, sondern ein Kämpfer für Volk und Vaterland. Dazu ist ganzer Keel notwendig, dessen charakteristische Eigenschaften ebenso ausgerichtet sein müssen wie seine körperliche Ausdauer und Leistungsfähigkeit. Denn Mut, Gewandtheit und Disziplin sind Grundvoraussetzungen jedes Soldaten, der seit eigenem Jagd hinterlassen muß, wenn es der Einsatz für das Vaterland erfordert.

Die eigentliche Gießerei der Soldaten ist die Ausbildung; jetzt ist der ganze Ausbildungsdienst auf die Auswertung des Gelernten im praktischen Feldkampf abgestellt. Fast jeden Tag geht es hinaus ins Gelände, um die Darstellung der Einsätze zu ermöglichen, die Mensch und Waffe in der „Ausnutzung des Geländes“ zu schulen. Dazu gehört mehr Übung und Ueberlegung, als es zunächst erscheinen mag. Der Soldat muß es verstehen, sich im Gelände unsichtbar zu machen; das sicher von vornherein einen Geschichtsvorteil, weil die Wunde oder der Angriff des Gegners nur wirksam werden können, wenn er die Stellung des Angreifers oder Verteidigers erkannt hat, wenn er also sieht, was sein Gegenüber tut.

Die Krönung aller militärischen Ausbildung aber ist die Übung mit größter Sorgfalt hin. Denn erst im Kampfe zeigt sich, ob das Ausbildungsjahr wohl erstrebt wurde. Hier hat sich der einzelne Soldat wie die Truppe ihren kleineren oder größeren Verbänden zu bewähren. Das Mandat ist aber in erster Linie die große Prüfung des militärischen Führerkorps bis hinauf zum Divisions- oder Korpsstab. Diese großen militärischen Übungen finden aber erst im Herbst statt, wenn die abgerundeten oder erst allmählich operieren ermöglichen, ohne größeren Nachschub zu verursachen. Diese Herbstübungen der größeren Verbände werden stets über mehrere Tage hinweg durchgeführt, um in jeder Hinsicht kriegsmäßige Verhältnisse herzustellen zu können. Dabei treten vier besondere Aufgaben an die Truppen heran: 1. sich in unbekanntem Gelände möglichst vielseitigsten Gelände kriegsmäßig zu bewegen; 2. Zusammenwirken verschiedener Waffen und Bewehrungen; 3. Zusammenfassung und Zusammenarbeiten kriegsmäßiger Gliederungen sowohl der feldtunenden Truppe als der rückwärtigen Dienste und schließlich, wie schon erwähnt, die Schaltung der höheren Truppenführung.

In den Vorkriegsjahren fanden etwa drei Jahre lang zwei oder mehrere Armeekorps herangezogen wurden. Diese Mandat sollten durch Einsatz größerer Verbände und durch das Zusammenwirken möglichst aller Waffen der Grundriss so nahe wie möglich kommen. Die junge Wehrmacht wird den Grundgedanken dieser militärischen Großübungen in den Wehrmachtsmandat bewahren, wie sie erstmals im vorigen Jahre in Westfalen im Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile zur Durchführung gebracht wurden. Diese Wehrmachtsmandat sind aus finanziellen und auch aus militärischen Gründen selbstverständlich nicht jährlich wiederholbar. Sie werden vielmehr unter Berücksichtigung der allgemeinen militärischen Entwicklung nur alle drei Jahre stattfinden.

Die diesjährigen Herbstübungen werden sich im allgemeinen nur in kleineren Rahmen, etwa bis zur Division, beschränken. Dadurch werden Zeit und Gelegenheit zur Ausbildung und Ausbildung von Reserveformationen gewonnen. Das ist eine wichtige Aufgabe im Rahmen der militärischen Erziehung des wehrfähigen deutschen Volkes. Jeder Reichswehr war bekanntlich die Auffstellung von Reserveformationen verboten, war auch auf Grund der militärischen Dienstzeit der Reichswehrangehörigen nicht möglich. Deshalb fielen alle wehrfähigen Jahrgänge von 1914 bis zur Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit durch den Führer für die militärische Ausbildung aus. Die neuen Wehrjahre haben mit der Wehrmacht der allgemeinen Wehrpflicht die Voraussetzungen für Ausbildung von Reserven geschaffen. Auch hier kann, nicht im Interesse der deutschen Wirtschaft, nur Schritt für Schritt der Wiederaufbau erfolgen. Das gilt auch von der Reserveübung, die sich über einen längeren Zeitraum und zwar in einem gewissen Ablosungsrhythmus abwickeln werden. Auch das ist keine Neuordnung, sondern nur die Wiedergewinnung der schon in der Vorkriegszeit gewohnten und die Nachschaltung der ausgebildeten und Reserve entlassenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zum Ziele hat.

Obenfalls wird es nicht mehr lange dauern, bis sie in den Feld und Wald, auf Berg und Höhen, in den Städten und Dörfern jenes bewachte und beliebte Wehrgebiet entwickelt. Das sind Festtage für alt und jung für Soldat und Zivilist. Mühen an die Truppe und die Anforderungen gestellt werden, so empfindet es der Soldat mit Stolz, dabeizuwesen zu sein.

Sparaktion zum Volkswagen beginnt / Jahresproduktion: 1,5 Millionen Volkswagen / Wochenrate 5 RM

Ans Anlaß des 25jährigen Bestehens des Levertücker Werkes der V.W. haben sich am 4. August die Fabrik in Levertücken ein Betriebsappell stellt, der seine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Probleme des deutschen Volkswagens sprach und den Beginn der großen Sparaktion verkündete, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, diesen Wagen zu erwerben.

15 000 Gesellschaftsmitglieder, die sich zu dem eindrucksvollen Betriebsappell versammelt hatten, grüßten freudig Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der in seiner Rede den Kampf des Volkswagens als einen einzigen Arbeiter beschrieb, der die deutsche Großindustrie und würdige die Bedeutung der deutschen Arbeiter, das in der ganzen Welt der deutschen Arbeiter ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Anschließend gab Generaldirektor Klüwe einen kurzen Abriss der Geschichte dieses chemischen Werkes, seines Aufstieges von Grundbesitz, als es einen einzigen Arbeiter beschäftigte, bis zum Großbetrieb mit unzähligen Tausenden von Gesellschaftsmitgliedern. Er hat dann Dr. Ley, die Grundsteinlegung eines großzügigen Kameradschaftsheimes vorzunehmen, das für die Gesundheit des Werkes von entscheidender Bedeutung ist.

Dr. Ley: Wir erteilten, was wir predigen

Von für diesen Beifall begrüßt nahm dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er betonte, daß es für ihn ein eigenartiges und zugleich stolzes Gefühl sei, an diesen Appell teilzunehmen.

„Wir Nationalsozialisten“, sprach Dr. Ley aus, „sind kein Idealisten, wir sind Idealisten, die sich mit aller Kraft und Energie, mit allem Fanatismus für das Werk einsetzen und dabei mit beiden Füßen auf der Erde bleiben. Wir vermitteln, was wir predigen!“

In großen Zügen legte Dr. Ley dann dar, wie die Programmpunkte, die er in den Kampfsparaktion mit allen Mitstreitern des Führers vertritt, der Verwirklichung entgegen gehen. „Denn“, so fuhr er fort, „lauge ich hier: Sozialismus ist die Gemeinschaft. Unterchiedslos müssen alle Schaffenden von Arbeiter und Angestellten bis zum Leiter des Werkes zusammenhalten, wenn das Werk gedeihen soll. Diese Gemeinschaft, die aus dem Herzen kommt, haben wir gebaut — nicht nur in diesem Werk, sondern in ganz Deutschland.“ Neben der Schaffung von Mehrwert, neben der Steigerung der Leistung, die der Gesamtheit wieder zugute kommt, sei schon damals der Gedanke von „Kraft durch Freude“ geerdet worden.

Deutschland hat wieder lachen gelernt

Dr. Ley zog in diesem Zusammenhang eine stolze Bilanz, der Leistungen dieser einzig dastehenden Organisation und betonte unter dem hübschsten Beifall seiner Zuhörer: „In Was hat das Volk die Lachen gelernt, der Sozialismus nimmt den Menschen die Freude. In Deutschland hat das Volk wieder lachen gelernt, und die Freude ist der Impuls unserer Kraft.“

Volkswagen für jedermann

Dr. Ley wandte sich dann der Frage des Volkswagens zu, die in unter den Beständen der Organisation „Kraft durch Freude“ eine besondere Rolle spielt. Er wandte sich zunächst gegen die Behauptung, daß das Auto einen Luxus darstelle, der nur für bestimmte Schichten des Volkes bestimmt sei. Er erinnerte daran, daß ja so viele Dinge des täglichen Lebens früher einen Luxus bedeuteten, und betonte: „Wir wollen es nicht die Menschen zu Protesten herabziehen, wir wollen, daß es in Deutschland nichts mehr gibt, an dem der deutsche Arbeiter nicht seinen Anteil haben kann! (Stürmischer Beifall.)“ Er wird es schon in einem Jahrzehnt auch seinen schaffenden Menschen in Deutschland mehr geben, der nicht seinen Volkswagen hat oder ihn zum mindesten haben kann, wenn er es will.“

Unter lebhaftem Beifall begrüßte Dr. Ley den genialen Konstruktoren des Volkswagens, der ebenfalls an diesem Appell teilnahm. Er teilte mit, daß die erste Serie dieses Volkswagens, dieses technischen Wunders, voraussichtlich bereits Ende nächsten Jahres die Fabrik verlassen werde. Nach ihrer Fertigstellung werde die Volkswagenfabrik nicht nur die größte Automobilfabrik, sondern die größte Fabrik der Welt überhaupt sein. Während der Bauzeit werden die Volkswagenfabrik jährlich 1 1/2 Millionen Wagen herstellen können. Das Unternehmen werde gleichzeitig auch in sozialer Hinsicht eine Musterfabrik darstellen.

Olympia der Arbeit

In Stein gebaut und in Eisen gegossen wurden hier alle die Gedanken der Berufsbeziehung und des Seelengleichens, der Volksgemeinschaft und der Schönheit der Arbeit verwirklicht, unter deren Zeichen einmal die ganze deutsche Wirtschaft stehen soll.

„Diese Volkswagenfabrik wird ein großes Olympia der Arbeit werden, gekrönt von einer Akropolis der Freude, der Schönheit. All die Gedanken, die wir als richtig erkannt und die wir im Leistungswettbewerb der deutschen Betriebe verkünden, werden hier in die Tat umgesetzt. Wertvolle Lehrvorwürfen werden der deutschen Wirtschaft eine Ursache der Achtung sein. Während der Bauzeit werden die Volkswagenfabrik jährlich 1 1/2 Millionen Wagen herstellen können. Das Unternehmen werde gleichzeitig auch in sozialer Hinsicht eine Musterfabrik darstellen.“

In Stein gebaut und in Eisen gegossen wurden hier alle die Gedanken der Berufsbeziehung und des Seelengleichens, der Volksgemeinschaft und der Schönheit der Arbeit verwirklicht, unter deren Zeichen einmal die ganze deutsche Wirtschaft stehen soll.

Volkswagen, das ureigenste Werk des Führers

„Der Volkswagen ist das ureigenste Werk des Führers. Schon in der Kampfszeit hat sich der Führer mit diesem Gedanken beschäftigt. Und nach der Waghüternahme hat der Führer jedes Jahr bei der Eröffnung der Automobilausstellung den Bau des Volkswagens als ein Hochziel unseres nationalsozialistischen Volkes hingestellt. Aber mit Gedanken und Worten hat es der Führer auch hierbei nicht genug sein lassen. Im ersten Jahre der Macht erteilte der Führer bereits konkrete Aufträge, begünstigte vorzulegende Konstruktions- und Produktionsverträge, besorgte die finanziellen Mittel, mit einem Wort der Führer lebte und arbeitete tätig mit in diesem, seiner Lieblingsgedanken.“

Und nun ist der Volkswagen wirklich da. Der genial Konstruktoren und Erfinder Dr. Porsche hat das technisch Wunder vollbracht, und der Führer hat alsbald die deutsche Arbeitsfront mit der gesamten Durchführung — Produktion, Vertrieb, Versicherung, Garagen usw. — beauftragt, damit es nun das Preiswunder erreicht, daß ein richtiges Automobil für 990 RM. dem Volke gegeben werden kann.

Den Grundstein zu der größten Fabrik der Welt hat der Führer selbst gelegt. In diesem Jahre noch wird der erste Bauabschnitt für 450 000 Jahresproduktion berechnet, und nach dem Ende des nächsten Jahres wird mit dem teuren, besorgte die finanziellen Mittel, mit einem Wort der Führer lebte und arbeitete tätig mit in diesem, seiner Lieblingsgedanken.“

Platz für eine Familie mit fünf Kindern

Der Volkswagen ist mit einer Dauergeschwindigkeit von 100 Kilometern pro Stunde autobahnfähig und verbraucht sechs Liter Benzin für diese Strecke. Der Motor ist luftgekühlt und der Volkswagen hat, das hier, keine schmutzige Gegenstände sein für eine ganze Familie mit vier bis fünf Kindern Platz. Der Volkswagen steigt sehr gut. Ohne Unterbrechung wurde der Großluder mit einer Fahrgeschwindigkeit von 36 Kilometer pro Stunde gefahren. Der Volkswagen wird seit 1 1/2 Jahren in 30 Exemplaren erprobt. Alle 30 Wagen haben mehr als 100 000 Kilometer ohne nennenswerte Reparaturen durchgemacht.

So ist mit nationalsozialistischer Geschäftlichkeit und Gründlichkeit und in gewohnter nationalsozialistischer Tempo ein Werk in Angriff genommen, das zu den größten Sozialwerken aller Zeiten und Länder gehören wird.

Ab 1. August beginnt die große Sparaktion für den Volkswagen „Kraft durch Freude“. Sie wird verkündet die folgende Bedingungen, unter denen sich der Schaffende ein Automobil kaufen kann:

1. Jeder Deutsche ohne Unterschied der Klassen, des Standes und des Besitzes kann Käufer des Volkswagens werden.

2. Die niedrige Sparrate einfließt. Versicherung beträgt pro Woche fünf RM. Die regelmäßige Einzahlung dieser Sparrate garantiert nach einer noch festzusetzenden Zeit den Erwerb eines Volkswagens. Diese Zeitspanne wird bei Beginn der Produktion festgelegt.

3. Die Anmeldung zur Sparaktion des Volkswagens geschieht bei allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und „Kraft durch Freude“, bei denen weitere Einzelheiten zu erfahren sind. Die Betriebe können Sammelbestellungen aufgeben.

Wäge damit ein Werk starten, dessen Ausmaß wir heute erst ahnen, von dem wir aber wissen, daß es das deutsche Volk in seiner Entwicklung einen weiteren gewaltigen Schritt nach vorne bringt.

Jedem schaffenden Deutschen seinen Volkswagen, das so unter „Kraft durch Freude“ und in den Händen der Arbeiter, das so unter „Kraft durch Freude“.

Anschließend nahm Dr. Ley die Grundsteinlegung des Kameradschaftsbaus vor.

Sozialismus der Tat

Getragen von dem Willen, die deutsche Leistung zu steigern, ist der Nationalsozialismus unaufrichtig bemüht, dem Volk auch ein Mehr an Freude zu geben. Und vor allem will der Nationalsozialismus, wie Dr. Ley in seiner Rede in Levertücken ausgeführt hat, daß es im Dritten Reich nichts gibt, an dem nicht der Arbeiter seinen Anteil hat. In diesem Sinne bedeutet die Schaffung des Volkswagens „Kraft durch Freude“, die Verwirklichung der Lieblingsidee des Führers, einen großen Schritt vorwärts.

Ohne Unterschied der Klasse, des Standes und des Besitzes kann jeder, der es nur will, den Volkswagen erwerben. Noch in diesem Jahr wird der erste Bauabschnitt, berechnet für eine Jahresproduktion von 450 000 Kraftwagen, in Angriff genommen werden. Nach ihrer Fertigstellung aber wird die Volkswagenfabrik jährlich einhalb Millionen Wagen herstellen können und damit zur größten Fabrik der Welt werden. Der Kauf des Volkswagens kann schon heute vorbereitet werden. Gegen Wochenraten von nur fünf Reichsmark einschließlich der Aufwendungen für Versicherung, kann jeder im Rahmen der Sparaktion, die nunmehr begonnen hat, sich einen Volkswagen sichern und den Kauf erleichtern.

Einen Wagen wohlgeachtet, der bei seiner Konstruktion für den Kaufpreis von 990 RM. ein Preiswunder darstellt. Seit einhalb Jahren wird der Volkswagen in 30 Exemplaren praktisch erprobt. Alle diese Wagen haben bisher mehr als 100 000 Kilometer durchgehalten, ohne daß sich nennenswerte Reparaturen ergeben haben.

Damit ist auch dieses neue Werk eine Demonstration des Sozialismus für die Tat und ein wesentlicher Beitrag für die Hebung der Lebensführung der breiten Massen des deutschen Volkes. Ueberflüssig zu sagen, daß auch die Volkswagenfabrik selbst in ihrem Aufbau zu einer Musterfabrik werden wird, zu einem „Olympia der Arbeit“, wie Dr. Ley in Levertufen betont hat, „gekrönt von einer Akropolis der Freude und der Schönheit“.

Massenbestellungen von AdS-Wagen

Beispielhafter Erfolg der Volkswagen-Exposition.

Kaum hatte Dr. Ley vom Levertufenen Werk der F. O. Farben aus in ausführlicher, über den Kundsturm übertragener Rede die Bedingungen zum Erwerb des Volkswagens bekanntgegeben, schon legte ein Ansturm auf die AdS-Dienststellen ein, der selbst diese, die sich auf harte Nachfrage eingestellt hatten, überfordern mußte. Innerhalb kaum zwei Wochen ist der Verkauf zum Antrag auf Ausstellung einer AdS-Wagenparkkarte in die Dienststellen. Nachbestellungen in den Druckereien zur bestmöglichen Herstellung der Antragsformulare wurden notwendig. In den großen Städten ging das Telefon fast unermüdet. Jeder wollte Ansturm über weitere Einzelheiten der Exposition haben. Und jede Dienststelle des Reiches konnte berichten, daß der Ansturm der Volkswagenanwärter auf die AdS-Dienststellen schlagartig eingestiegen ist.

Uebrigens kommen 90 v. d. a. aller Bestellungen aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen. Mit diesem phantastischen Anfangserfolg der Volkswagenaktion bewahrheitete sich schneller, als sie selbst geglaubt hatten, die Prophezeiung der Amerikaner, daß das deutsche Volk auf diesen neuen Gedanken ebenso spontan eingehen werde wie auf alle anderen von Adolf Hitler geförderten Unternehmungen.

Amerika bewundert den Volkswagen

Die Eröffnung der Exposition für den „Kraft-durch-Freude“-Wagen hat die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf den deutschen Volkswagen gelenkt.

Insondere bewundert die amerikanische Presse den deutschen Volkswagen, wobei vor allem, da ja die Amerikaner ihre Autos größtenteils auf Abzahlung kaufen, der neuartige Sparplan interessiert. In Amerika betragen die Mehrkosten für 12- bis 18monatige Abzahlung für leichte bis mittlere Wagen durchschnittlich 100 Dollar je Auto. Der deutsche Sparplan führt daher besonders dem in den sozialistischen Charakter des AdS-Wagens hervor, daß durch den neuen Plan sich der tatsächliche Preis des deutschen Volkswagens auf nur 230 Dollar stelle, er mithin weniger als die Hälfte des billigen amerikanischen Autos koste, da in den wöchentlichen Abzahlungen von 5 Mark auch Garage und Versicherung eingeschlossen seien.

Die „New York Times“ schreibt hierzu, es sei anzunehmen, daß das deutsche Volk auf diesen neuen Gedanken ebenso spontan eingehen werde wie auf alle anderen von Adolf Hitler geförderten Unternehmungen.

Im Land der Väter

Auslandsdeutsche Jugend erwandert das Reich.

Die auslandsdeutschen Jugendgruppen, die an dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau teilgenommen haben, haben diese Gelegenheit benutzt, um das Land näher kennenzulernen, aus dem ihre Väter stammen. So haben sich z. B. mehr als 1500 Jungen und Mädchen des Siedelbundes Turnerverbandes beim „Internationalen Jugendherbergsdienst“ angemeldet.

Der Internationale Jugendherbergsdienst hat während dieses halbjährigen Bestehens bereits Tausenden von jungen Ausländern Fahrten durch Deutschland ermöglicht. Er bereitet namentlich auch auslandsdeutsche Jungen und Mädchen, die am 1. August in Breslau begannen und führt nach Samobor. Dann geht die Fahrt weiter nach Düsseldorf. In der Zeit vom 4.-11. August unternehmen die auslandsdeutschen Jungen und Mädchen Wanderungen durch das Rheinland, die jedes Mal mit einer Dampferfahrt verbunden werden. Am 11. August treffen alle Gruppen in Koblenz ein, in Berlin findet die Fahrt ihrer eigentlichen Absicht. Am 14. August werden die Teilnehmer im Sonderzug bis an die

Grenze nach Wodewach gebracht. Die zweite Fahrt, zu der sich 600 Auslandsdeutsche gemeldet haben, begann ebenfalls am 1. August und führt nach Seltitz und von dort in verschiedene Hagenfelder des Oberrhein. In der Reichshauptstadt wird die Fahrt abgeschlossen werden.

Durch die Arbeit des „Internationalen Jugendherbergsdienstes“ ist es so zum ersten Male möglich geworden, daß auslandsdeutsche Jugendliche sich Deutschland erwandern können.

Im Gedenken an Hindenburg

Kranzniederlegung in Zannenberg und in Berlin.

Im Auftrag des Reichsstrategiebüros legte Oberführer Major a. D. von Jena am Todesstange des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und in Erinnerung an den Beginn des Weltkrieges am Ehrenmal unter den Linden in Berlin einen Kranz nieder. Vor dem Ehrenmal war eine Ehrenkompanie des W.-Reichsstrategiebüros mit Musik angetreten.

An der Grabstätte im Zannenbergdenkmal wurde gleichfalls in Vertretung des Reichsstrategiebüros durch die Landesgebietsführung Nordost ein Kranz niedergelegt.

Heute ist für das deutsche Volk mehr denn je der Größe des Vermächtnisses Hindenburgs bewußt. Die Mahnung Hindenburgs zur Einheit hat im nationalsozialistischen Deutschland ihre Erfüllung gefunden. Eine echte Gemeinschaft verbindet alle Schichten des deutschen Volkes und findet immer aufs neue ihre Bekräftigung durch die Tat. Dazu hat nun auch die alte Ostmark des Deutschen Reiches, die Hindenburg mit seinen Soldaten in den Stürmen des Weltkrieges tapfer verteidigt hat, beigetragen. Einig und stark steht das neue Deutschland da, und seine Grenzen schützt wieder das scharfe Schwert eines wehrhaften Volksheroes. So hat durch Adolf Hitler Hindenburgs Sehnsucht ihre Erfüllung gefunden.

Richtkrone über der Reichstanzlei

Feierkunde der 4500 am Bau beschäftigten Arbeitskameraden.

Ueber den Erweiterungsbau der Reichstanzlei in Berlin wurde die Richtkrone aufgezogen, ein neues leuchtendes Zeichen für die künftige Verfestigung der Reichshauptstadt. Der mächtige und schöne Bau ist seiner Bestimmung als Arbeitstätte der Reichstanzlei, der höchsten Verwaltungsstelle des Reiches, wahrhaft würdig. Seine eintrübende und propädeutische Wirkung wird in Zukunft zum künftigen Mittelpunkt des Berliner Regierungsviertels gehören und den nationalsozialistischen Gestaltungswillen in vollendeter Form zum Ausdruck bringen.

Die Front des neuen Bauwerks erstreckt sich an der Nordseite der Hofstraße in einer Länge von 420 Metern. In strenger und hoheitvoller Linie gliedert sich der Erweiterungsbau, der von Generalbauplatz Prof. Speer entworfen wurde, in drei Teile. Der an das Gedächtnis des Kaiserpalastes angrenzende Flügel wird die Präsidialkanzlei, die Kanzlei des Führers und die Wehrmacht-Adjutantur des Führers aufnehmen. Der Mittelteil ist der Bau, in dem später alle offiziellen Empfänge des Staatsoberhauptes stattfinden werden. Er steht in unmittelbarer Verbindung mit einem Ehrenhof hinter der alten Reichstanzlei, auf dem sich künftig die Ansätze der Diplomaten unter Antritt der Ehrenwache befinden werden. Hier werden sich die Gäste des Staatsoberhauptes durch eine Reihe von Säulen, die langgestreckte Vorballe in den eigentlichen Empfangssaal begeben. Zur Gartenseite dieses Mittelbaus liegt der Arbeitsraum des Führers mit fünf hohen Fenstern, der holgetäfelte Kabinetts-Sitzungsraum und der Saal für die Diplomatenempfangs. Vor dem Arbeitsraum des Führers liegt eine Terrasse zum Garten. Der an dem Mittelteil anschließende rechte Flügelteil, der sich bis zur Hermann-Göring-Straße ausdehnt, wird der Reichstanzlei gehören.

Der Neubau der Reichstanzlei umfaßt in Zukunft die drei Kanzielen um den Führer, nämlich die Reichstanzlei (Chef Reichsminister Dr. Lammer), die Reichstanzlei des Führers der Wehrmacht (Chef Reichsleiter Döhrner), die Präsidialkanzlei des Führers und Reichstanzlers (Chef Staatsminister Dr. Meißner), ferner das Büro des Führers, die Wehrmacht-Adjutantur des Führers und Reichstanzlers und schließlich die Adjutantur der Wehrmacht beim Führer und Reichstanzler. In einer schließlichen Feierkunde begingen die 4500 Arbeitskameraden, die gehalten haben, den Neubau zu schaffen, in Gegenwart des Chefs der Reichstanzlei, Reichsminister Dr. Lammer, des Chefs der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Döhrner, sowie des Generalbauplatz Prof. Speer das Richtfest. Rote Teppiche mit dem goldenen Sakraments schmidten die Fronten, während über

dem Bau die riesige Richtkrone mit ihren golddurchleuchteten Girlanden und Leuchtbändern in der Sonne leuchtete. Was der Königstein des Neubaus hatten die Arbeiter Aufstellung genommen.

Von der Höhe des Neubaus herab hielt zunächst der Polier den traditionellen Richtspruch und lernte nach dem Handwerksbrauch sein Glas auf die glückhafte Vollendung des Baues.

Architekt Piepenburg, der nach den Plänen von Prof. Speer den Bau ausgeführt hatte, dankte dann allen Arbeitern für ihre treue und fleißige Hilfe. Er schloß mit einem „Gott segne“ auf den Führer, das von den Teilnehmern der Feierkunde begeistert aufgenommen wurde.

In Sonderzügen der U-Bahn begaben sich dann bis an den Bau beteiligten Arbeiter zum abgebrachten Wälschmaus in die Deutscher Platz 11.

Adolf Hitlers Dank an die Arbeiter

Das Richtfest des Erweiterungsbauwerks der Reichstanzlei fand seinen Höhepunkt mit einer Feier in der Deutscherhalle, bei der Führer unter den am Bau tätigen fast 5000 Arbeitern weilte.

Durch seine Anwesenheit und seine Ansprache bereicherte der Führer den Willen, die fast vielen Wonnentagen schwerer Arbeit Tag und Nacht das monumentale Bauwerk geschaffen haben, die schönsten Freunde und Anerkennung zugleich. Aus dem begeisterten Jubel der Arbeiter sprach ihr bewegter Dank dafür, daß es der Führer Adolf Hitler sich nicht hatte nehmen lassen, an ihrem Ehrenzuge zu ihnen zu kommen.

An langen Reihen weiß gedeckter Tische hatten etwa 5000 Arbeiter und deren Angehörige in der Deutscherhalle Platz genommen. Es ist ein Fest der Arbeitskameradschaft und Freude, das Arbeiter und Architekten des traditionellen Reichshaus und lustigen Wortrednern einander vereint. Um 18 Uhr betritt der Führer, empfangen von einem aus dem Herzen kommenden überaus gedenklichen Begeisterungssturm der Bauarbeiter, die Deutscherhalle und schreitet durch ein Spalier von emporgereichten schwieligen Arbeiterhänden durch die Halle.

Minutenlang wollen diese überwältigenden Andeutungen der Treue und der Begeisterung des schaffenden Deutschland zum Führer sein Ende nehmen. Nur mühsam kann sich der Sprecher der Bauarbeiter Gehör verschaffen, als er den Führer begrüßt. Er spricht davon, daß sich alle, die an diesem Bau mitgearbeitet hätten, wie eine einzige große Familie, vom obersten Bauherrn des Reiches bis zum einfachsten Arbeiter, gefühlt hätten. Unter begeisteter Zustimmung seiner Arbeitskameraden dankt er dem Führer dafür, daß er an ihrem Fest teilnimmt.

Und nun spricht der Führer zu seinen Arbeitskameraden vom Bau. In einer herzlich gehaltenen kameradschaftlichen Ansprache dankt er den Arbeitern und der Vauktion für die gewaltige Arbeitsleistung, mit der in diesen Bau in so kurzer Zeit vorangebracht hätten.

Er feiert ihr Werk als eine Höchstleistung von Arbeitern der Eitel und Arbeitern der Faust, als ein stolzes Denkmal unferer nationalsozialistischen Volks- und Arbeitsgemeinschaft.

Die Schlussworte eines Arbeiters gehen fast im tosenden Jubel der Bauarbeiter um den Führer unter. „Wollt ihr brauen die Sieg-Geit-Ause und die Wieder der Nation durch die weite Halle. Begleitet von bewegten Dankesfundebungen der Arbeiter für diese Stunde verläßt der Führer wieder das Richtfest.“

Rundfunkausstellung wird übertragen

Dr. Goebbels spricht bei der Eröffnung.

Die feierliche Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung am Freitag, dem 5. August, 11 Uhr in der Ehrenhalle des Berliner Ausstellungsgeländes wird von allen deutschen Sendern übertragen. Nach den Grußworten von Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert spricht Reichsminister Dr. Goebbels.

Deutsche Bauernführer in Norwegen.

Zu einem mehrtägigen Gegenbesuch als Gäste des norwegischen Bauernbundes trafen 18 Mitglieder des Reichsbauernbundes aus allen Teilen Deutschlands unter Führung des Stabschefabteilungsleiters Voe in Oslo ein. Die deutschen Bauernführer machen eine etwa einwöchige Studienreise durch Norwegen.

Die größere MACHT

Roman von Dora Maria Wille

Ullstein-Verlag, Berlin, Königsplatz (Bez. Prenzlauer Berg)

43]

„Nimmlos haben sie sich in die Augen ... Da ging die Tür. „Ach, lieber Ernst, ich bitte dich, nicht mich in die Augen zu schauen, daß ich Sie habe warten lassen“, begrüßte Frau Gill den Schwiegerohn.“

Widmann beeilte sich mit einer höflichen Erwiderung und machte dann eine unwillkürliche Pause.

Der Übergang zu dem Thema, das ihn herführte, wurde ihm mit einemmal schwer. Auch behinderte ihn die Gegenwart Julianes, die mit einem rätselhaften Lächeln aus dem Fenster schaute. Aber kein Hysterie hatte Gründe, die er unbedingt klarlegen mußte.

So lagte er denn und mühte sich, möglichst wenig schroff zu sein:

„Liebe Mama, Herta geht plötzlich den törichtsten Wunsch, sich von mir trennen zu wollen. Wie sie dazu gekommen, ich weiß es nicht. Jedenfalls ist es mir nicht gelungen, ihr diesen Gedanken auszureden. Sie wollte zu Ihnen überfliegen. Um dies zu verhindern, bin ich hier. Ich wünsche auf keinen Fall, daß Sie meine Frau bei sich aufnehmen!“

Frau Gill sah den Generaldirektor entsezt an. Was er ihr da in kurzen Worten sagte, war so wichtig, daß sie sich noch gar nicht ausmalen konnte, was das alles bedeutete. Herta, ihre kluge Herta, wollte fort von ihrem Mann, wollte zu ihm, der Mutter, flüchten? Was mochte sie bei ihm erlitten haben? Und er kam her, der Mutter zu verbieten, ihr Kind zu sich zu nehmen?

„Ja, aber“, antwortete sie noch immer ohne Fassung, „was ist denn bloß passiert? Und warum soll ich mein Kind nicht zu mir nehmen? Wie können Sie einer Mutter dies zumuten?“

Widmann richtete sich steif auf. Unbeherrschter Zorn flackerte in seinen Augen. Da richtete sich Juliane rasch ein.

Sie durfte den Generaldirektor jetzt nicht sprechen lassen, denn was er erwidern würde, wußte sie.

Wie unüberlegt die Mama war!

Begünstigt neigte sie sich zu der Mutter, ihr zärtlich den Arm um die Schulter legend:

„Aber Mama, beruhige dich doch! Ganz gewiß wird es nicht so schlimm sein, wie du denkst. Ernst hat ganz recht. Seine Frau gehört zu ihm. Wenn wir Herta hierher nehmen würden, wäre das schlecht an Ernst gehandelt und der törichtsten Herta damit auch nicht gedient. Wir wollen doch, daß sie beide wieder zusammenfinden, nicht? Nun also, das können wir am besten, wenn wir uns gar nicht hineinmischen!“

„Sie sind sehr klug, Julianne! Sie haben mich gleich verstanden. Ich danke Ihnen!“ Widmann griff abschiednehmend nach seinem Hut, den er neben sich gelegt hatte. „Und ...“, setzte er zögernd mit einem unbeherrschlichen Rächeln hinzu, indem er glättend über seinen Hut strich, „ich kam ja noch einer anderen Sache wegen. Ich hatte der Mama und Ihnen eine monatliche Rente ausgelegt. Es hat sich aber alles ein wenig verteuert, da dachte ich, daß eine kleine Erhöhung Ihnen recht angenehm sein würde. Ich möchte die Verwandten meiner Frau vor Gott beschützen!“

„Nun“, schaute die Mutter, als sich die Tür hinter dem Besucher geschlossen, „er will uns kaufen mit seinem Geld, uns unterdrücken. Meine Liebe, meine Fürsorge für mein Kind erlischt er mit seinem Geld. O meine arme Herta!“

Juliane trat vom Fenster zurück, von dem aus sie dem Schwager nachsah. Ehe Widmann in das Auto stieg, grüßte er noch einmal herauf, und sie dankte ihm lächelnd.

„Weißt du, Mama“, rief sie leidenschaftlich, „daß Herta um diesen wunderbaren Mann zu beneiden ist?! Ein Kammerlappen wäre er ja, wenn er es dulden würde, daß wir ihm, die wir doch von seinem Geld leben, entgegenarbeiten, indem wir Herta bei uns aufnehmen und somit die Trennung der Eheleute ermöglichen. Die Art und Weise, wie er auf seine Macht pocht, war doch sehr verblümt und degent, ja geradezu vornehm, uns bei jeder Gelegenheit unsere Rente zu erhöhen! Herta soll sich nur fügen und ihren

Mann zu verstehen suchen und nicht wie ein törichtes Kind davonlaufen.“

Einundzwanzigstes Kapitel

Tage und Nächte rundeten sich zu Wochen. Aus dem Keim im Schoß der Erde schuf die Natur neues Leben. Es prangte an den Sträußern, den Bäumen, den Gräsern in köstlichem Grün. Über den Feldern und Wiesen lag es wie ein Hauch des Erwachten, Leben gebend und Freiheit nach Winterstille.

Diese Tage und Nächte des Aufstehens der Natur, der glückseligen Erneuerung der Schöpfung litt Ilse Odström unter grauenhaften Qualen. Er hatte die geliebte Frau seit jenem Abend nicht wiedergesehen. Von fiebriger Sehnsucht gepackt, ging er des öfteren an ihrem Haus vorbei, wartete unauffällig in der Nähe, in der Hoffnung, sie zu sehen. Nur sehen wollte er sie, ihren Anblick in sich aufnehmen, der ihm hinhilfend sollte über die langen Stunden der Einsamkeit.

Aber die Villa des Generaldirektors lag still und verschlossen vor ihm.

Täglich kämpfte er mit dem Wunsch, in dieses Haus einzudringen, um sie sich zu fordern. Aber vielleicht war sie schon gegangen, um sich freizumachen von den drückenden Fesseln ihrer Ehe, und das Haus lag darum so still, weil die Herrin fehlte. Aber dann hätte sie ihm Nachricht gegeben, hätte ihn erlöst aus der Qual der Ungewißheit.

Nach solchen Stunden flüchtete Odström in die Stille seines Arbeitszimmers. Und die Fenster schloß er, durch die der Duft des Frühlings zu ihm drang, der seine Sehnsucht ins Innerste heigte.

Eines Abends kam er spät von einem Krankenbesuch heim. Weisend lag auf der roten Matte des Schreibtisches ein Brief. Noch ehe er ihn in Händen hielt, wußte er, daß Herta ihm endlich, endlich geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Beginn des zweiten Leistungstempes

Abwicklung der Kleinbetriebe bis zum 31. August 1938.

In ganz Deutschland hat am 1. August mit Betriebsschleppern der zweite Leistungstemp der deutschen Betriebe seinen Anfang genommen. Die Teilnehmerzahlen liegen, soweit jetzt schon feststellbar, weit über denen des ersten Jahres. So selbst, wie der Beauftragte für die Betriebsdurchführung des Leistungstempes der deutschen Betriebe, Reichsorganisator Dr. Ley, mitteilt, eine Vielzahl der Gänge, das sämtliche vertrauensratsfähigen Betriebe des Ganzeigebietes sich geschlossen zum Leistungstemp der deutschen Betriebe angemeldet haben.

Gestimmt nehmen in diesem Jahr Klein- und öffentlichen Betriebe in größerem Umfang am Leistungstemp teil. Die große Anzahl der Kleinbetriebe und ihre fruchtbar bedingte schwerere Betreuung hat die Notwendigkeit ergeben, den Anmeldebefehl für Kleinbetriebe des Ganzeigebietes am 31. August festzulegen. Auf Wunsch der beteiligten Ministerien wird der Anmeldebefehl für öffentliche Betriebe ebenfalls auf den 31. August festgelegt.

Die Meldungen der Betriebe erfolgen beim zuständigen Gewerkschaftsamt der Deutschen Arbeitsfront. Sie sind über den Kreisobmann der DAF zu leisten.

Gefallen im heiligen Dienst

Abschied von den toten Kameraden der M.M.

Auf Kalkschicht Kaiserroda in der M.M. hat es, Abends zum Sonntag den Vergangenen, Reichsorganisator Dr. Ley, die Trauerrede. „Ich habe euch oft toten deutschen Arbeitern“, so begann Dr. Ley, „den Gruß der M.M. des Führers zu überbringen, den Gruß des Volkes und der Partei, den Gruß aller schaffenden deutschen Menschen. Es ist nun nach einem unerforschlichen Rückschlag des Schicksals von uns gegangen. Ihr Leidtragenden, ihr Frauen und Kinder, ihr Väter und Mütter, Schwägerinnen und Brüder, wir begreifen euren großen Schmerz.“

Doch denkt nicht: Diese Menschen sind in einem großen heiligen Dienst gefallen. Die Arbeit ist ein Kampf wie das gesamte Leben. Jeder von uns, der für das Vaterland etwas leisten will, muß sein ganzes Leben einbringen.

Diese elf Vergnügten starben in einem starken Glauben an Deutschland. Und so geloben wir in dieser Stunde erneut: Laßt uns noch fester zusammenstehen, uns den toten Kameraden, damit unser Vaterland noch schöner und herrlicher werde. Ihr Leidtragenden, seid stark, seid stolz in eurer M.M. an Deutschland, an Adolf Hitler, und auch, ihr toten Kameraden, ruhen wir zum letzten Abschied. Für alle Zeiten verbleibt ihr vor uns stehen als heldenmütige Arbeiter in der Front jener tapferen Männer, die für Deutschland fielen, ob als Arbeiter oder Soldaten.

Bei seiner Rückfahrt von der Beisetzungsfeier für die M.M. Kaiserroda III bei Merkers löblich verunglückte Verlegte wurde der Reichsorganisator Dr. Ley, Dr. Robert Ley, von der Stadt Göttingen durch die Ueberreichung des Ehrenbürgerrechts geehrt.

Dr. Ley auf dem Volkswagenfabrik-Gelände

Reichsorganisator Dr. Ley traf, unmittelbar nach Kaiserroda kommend, in Braunshweig ein. In Flughafen Braunshweig-Baggum begab sich Dr. Ley nach dem Vorort der Volkswagenfabrik, wo er von Dr. Ley, Dr. Ley und dem Konstruktionschef des Volkswagens, Prof. Dr. Ley, empfangen wurde. Dr. Ley sprach sich von den hauseigenen Werksstätten die Pläne über die weitere Gestaltung des Vorortes vorlegte und beehrte eingehend das Vorwort, wobei er sich mit den Bauarbeitern unterhielt und den Architekten weitere Richtlinien gab.

Am Mittwoch wird Dr. Ley gemeinsam mit Generaldirektor Feigler die Hermann-Göring-Werke und alle am Bau befindlichen Anlagen der Volkswagenfabrik besichtigen.

Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag

Oesterreich in das Abkommen einbezogen.

Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wurde im Berliner Auswärtigen Amt ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr über die Zahlungen aus dem Warenverkehr unterzeichnet.

Zu Juli 1937 kam ein auf zwei Jahre befristeter Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich zustande, der jetzt Zusatzabkommen über den Warenverkehr Oesterreichs und die sich daraus ergebenden Zahlungen enthält. Die Eingliederung Oesterreichs ins Reich wurde zur Folge, daß die Verträge zwischen Deutschland und Frankreich in den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag aufgenommen werden können, ebenso wie die diesbezüglichen Zahlungsabkommen. Oesterreich hatte mit Frankreich Barverdienstverträge, bevor dem Beitritt Oesterreichs zum Reich die Verträge zum Inhalt nehmend die Verträge auf die Zahlungen des Oesterreichischen Warenverkehrs und die dortigen Zahlungen Rücksicht. Der Vertrag nimmt weiter darauf Rücksicht, daß die innere Zollgrenze in Deutschland fallen wird.

Der zweite Teil der Abmachungen betrifft die Regelung der Kontingente. Die ständige Ausfuhr Oesterreichs hat an einzelnen Stellen große Schwierigkeiten des Ausgleichs, doch ist der Export der Erze in bisheriger Menge und für die nächsten sechs Monate nach den bisherigen Zahlungsweise sichergestellt. Die Zahlungen an Oesterreich, die Oesterreich von Frankreich erhalten sind, werden von uns nicht als rechtsverbindlich anerkannt. Wir übernehmen aber die Regelung der Zahlungen wie gegenüber England. Die Mittel werden aus dem Ueberfluß der Ausfuhr gesichert werden.

Die Zahlungen der Oesterreicher, nämlich nicht nur die Zahlungen der Oesterreicher, sondern auch die Zahlungen der Oesterreicher, während Oesterreich bisher 3,5 v. H. zahlte. Diese Zahlungen werden nun das ganze Reich ausgedehnt. Die Zahlungen der Oesterreicher, während Oesterreich bisher 3,5 v. H. zahlte, werden nun das ganze Reich ausgedehnt. Die Zahlungen der Oesterreicher, während Oesterreich bisher 3,5 v. H. zahlte, werden nun das ganze Reich ausgedehnt.

Runciman übernimmt sein Amt

„Eine schicksalsschwere Mission.“

Der englische Ratgeber für die Lösung der jüdischen deutschen Frage, Lord Runciman, übernimmt nunmehr in Prag seine neue Mission. Die Abreise von London erfolgte am Dienstag. Am gleichen Tage haben sich auch die Mitarbeiter Lord Runcimans, Dr. Alston Gwatkin von der Wirtschaftsabteilung des Foreign Office und sein Privatsekretär Stopford nach Prag begeben. Während Lord Runciman mit seiner Gattin die Eisenbahn benutzt, haben seine beiden Mitarbeiter die Reise nach Prag im Flugzeug zurückgelegt.

Wie man hört, sind die für Lord Runciman bereitgestellten Hotelzimmer in Prag gleich für mehrere Monate belegt worden. Während die Tschechen den weiteren Entwicklung in Ruhe entgegensehen, hat die tschechische Presse nichts unternommen, um die Arbeit des Lords Runciman zu beeinträchtigen.

In diesem Zusammenhang schreibt die italienische Zeitung „L'Espresso“, die tschechischen Erklärungen Prager Regierungsmitglieder und die tschechischen Protestationen und Angriffe gegen Runcimans Abreise hätte eine alles andere als ruhige Atmosphäre für den englischen Vermittler geschaffen. „Operale d'Italia“ verzeihen eine Verleumdung in der Haltung der Prager Regierung. Der Prager Vertreter der „Agenzia Stefani“ erklärt, er könne sich nicht eines deutlichen Eindrucks wegen des sonderbaren Konzertes erwehren, mit dem einige tschecho-slowakische Regierungsmitglieder die öffentliche Meinung ihres Landes auf die Vermittlungsversuche von Chamberlains Vertrauensmann vorbereiten haben.

Die übereinstimmenden Äußerungen Prager Minister deuten, wie der Korrespondent ironisch bemerkt, nicht gerade das Vorhandensein eines übermäßigen Versöhnungswillens an. Bedenklich erhebe aber vor allem das neuerliche methodische Umfahrungen von Zwischenfällen, deren Opfer die Tschechen sind.

Zwanzigjähriges Verlangen

Unter der Ueberschrift „Eine schicksalsschwere Mission“ schreibt das Blatt der Tschechen, „Die Zeit in einem Rückblick, aus dem Verlangen der Regierungskoalition zur Lösung des für die europäischen Völker so einschneidenden Nationalitätenproblems ergebe sich die Bedeutung der Mission des Lord Runciman.“

Die bisherigen Nachrichten, daß nunmehr die Vorschläge der Regierung zunächst nur Lord Runciman unterbreitet werden und daß auch der weitere Gang der Gespräche von seinen Ratschlägen abhängig gemacht werden solle, erwecken den Eindruck, als ob sich die Prager Regierung dieses ihres Verlangens sogar bewußt geworden wäre und nun die gekamte weitere Verantwortung auf Lord Runciman abschieben wolle. „Wird Lord Runciman“, so sagt das Blatt, „diese Verantwortung übernehmen wollen und das zwanzigjährige Verlangen tschechischer Regierungen wieder gutmachen können? Das ist die Frage aller, die an einen guten Ausgang der Mission Lord Runcimans interessiert sind.“

Freche Verhöhnung des Deutschtums

1500 deutsche Hultsfänger Kinder in tschechische Schulen gesteckt.

Angeichts der Verpöndungen und beschuldigenden Neben der führenden tschechischen Staatsmänner muß eine neue brutale Unterdrückungsmaßnahme gegen das Deutschtum in der Tschecho-Slowakei als eine freche und gemeine Verhöhnung empfunden werden. Im Hultsfänger-Ländchen waren deutsche Kinder in tschechische tschechische Schulen eingegliedert worden. Der Tschechische Ortsauschuss hatte darauf die Ueberführung von 1500 deutschen Kindern aus den tschechischen in deutsche Schulen beantragt und den Antrag weisungsgemäß vorgelegt.

Der Landesparlament in Brünn hat nun diese Ueberführung kurzerhand abgelehnt. Diese ungläubliche Ablehnung, die wie ein Schlag ins Gesicht wirkt, zeigt, daß man ohne Rücksicht auf die Verpöndungen und schönen Neben auch weiterhin rücksichtslos gegen das Deutschtum vorgeht und die Tschechisierungsmaßnahmen fortführt.

Der Ortsauschuss in Troppau wird sofort gegen diesen geschlecht in feiner Weise begründeten Beschluß des Brünnener Landesparlamentats Beschwerde beim Obersten Verwaltungsgericht einreichen.

Bomben- und Luftangriff

Sowjetrussischer Vorstoß auf Schanghaeng gescheitert.

Nach einer Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums haben etwa 40 sowjetrussische Bomben- und Jagdflugzeuge die Grenze Mandschukuo überflogen und die japanischen Infanteriestellungen auf den Höhen von Schanghaeng bombardiert. Bald danach gingen auch sowjetrussische Truppen, von acht Tanks unterstützt, gegen die japanische Schanghaeng-Stellung vor. Aufsehensvoll waren die Sowjetrussen durch diese Angriffe den japanisch-mandschurischen Streitkräften die Höhen von Schanghaeng, denen hohe strategische Bedeutung zukommt, wieder entziehen. Alle Angriffe der Sowjetrussen — der Luftangriff wird von den Japanern überhaup nicht mehr als eine Demonstration angesehen — wurden jedoch abgewiesen.

Auch die neuen Zwischenfälle im Fernen Osten haben in Tokio nichts an der ruhigen Verurteilung der Lage geändert. Japan weiß darauf hin, daß alle Zwischenfälle lokal und keinen Anlaß zu ernstlicher Beunruhigung bieten. Gleichzeitig hat man in Tokio ansehend Vorworte getroffen, um weitere Verschärfungen des Konflikts auszuschließen. Auch der aus Hingting, der Hauptstadt Mandschukuo, soeben in Tokio eingetroffene japanische General Todor, weist darauf hin, daß den Zwischenfällen bei Schanghaeng größere Bedeutung zukommt. Außerdem seien die Grenzen Mandschukuo so stark gesichert, daß keinerlei Gefahr bestehe.

Koreanische Kreisstadt bombardiert

Wie die Korea-Armee meldet, überflog am Dienstag um 18 Uhr ein Sowjetflugzeug die koreanische Grenze und bewarf die Kreisstadt Koso, etwa 5 Kilometer nördlich von Schanghaeng, mit Bomben.

Mandschukuo weiterhin vertheidigungsbereit

Die Regierung von Mandschukuo protestierte beim sowjetrussischen Konsul in Chabin wegen der fortgesetzten Uebergriffe der Sowjets bei Schanghaeng und der sowjetrussischen Luftangriffe auf die koreanische und mandschurische Grenze. Mowkau wurde angefordert, sofort gegen die örtlichen Grenzbehörden einzuschreiten, die die Uebergriffe veranlassen oder doch nicht verhindern. Die Regierung von Mandschukuo sei bereit, die Grenzfrage in diplomatischen Verhandlungen freundschaftlich zu lösen, sofern Mowkau seine Haltung ändere.

Ruhige und feste Haltung Japans

Der Korrespondent der Savaas-Agentur hatte in Tokio eine Unterredung mit einer Persönlichkeit des japanischen Außenministeriums. Der Japaner erklärte dem Franzosen, daß die Chancen für Frieden und Krieg gleich groß seien. Die japanische Armee vermeide jede Provokation. Die Entwicklung der letzten Tage zeige aber, daß die Gebude Japans Grenzen habe. Ein eventueller sowjetrussisch-japanischer Krieg würde im Ubrigen die Operationen in China nicht aufhalten. Japan habe den Willen und könne keine Operationen fortsetzen, selbst im Falle von Feindseligkeiten mit der Sowjetunion.

In diesem Zusammenhang geben die Pariser Blätter eine Meldung aus Tokio wieder, wonach seit drei Tagen 20.000 Mann japanischer Truppen aus Nord-China und Schansi durch Tientsin nach der Mandschurei abgemacht worden seien. Des weiteren sollen zahlreiche Truppentransporte in Dairen eingetroffen sein. Nach einer Meldung aus Schanghaeng soll eine starke Abteilung von Kommandos der 8. Armee in Mandschukuo eingetroffen sein und im Begriffe stehen, die Distrikte und Dörfer gegen die Japaner aufzuwecken. Die Kommandos hätten sogar die Mandschurei, einige Kilometer von Jehol entfernt zwei japanische Flugzeuge abgejagt.

Strafkämpfe in Suifu

Japanischer Vormarsch nach erfolgreicher Abwehr.

Im Gefechtsraum nördlich des Yangtschi konnten die Japaner nach erfolgreichen Abwehrkämpfen am Nordflügel bei Taiho nunmehr den Vormarsch hangaufwärts wieder aufnehmen. Sie eroberten die von den chinesischen Truppen inzwischen wiederbesetzt gewesene Stadt Suifu nach heftigem Straßen- und Häuserkampf und erstickten den Ausgang zur Straße in Richtung Hwangmei, von wo aus eine gute Landstraße nach Hankau führt.

Südlich des Yangtschi erreichten die Japaner, obwohl das schwierige Gebirgsgebiet die Operationen erheblich erschwerte, einen Punkt, der etwa 80 Kilometer nördlich von Kantschang liegt. Die chinesischen Truppen wichen nach Westen aus. Ueber Zungping fanden mehrere Luftkämpfe statt.

Schwere Verluste der Roten am Ebro

Sowjetspanische Offensive ohne Spanien.

Seit etwa acht Tagen macht Sowjetspanien verzweifelte Versuche, den Uebergang über den Ebro zu erzwingen. Alle Angriffe sind jedoch im Feuer der nationalspanischen Truppen erstickt worden. Die Verluste der Bolschewiken erinnern an die gleichfalls mißglückte blutige rote Teruel-Offensive. Bisher haben die Bolschewiken bei diesen Kämpfen 3500 Tote, 11.000 Verwundete und 2300 Gefangene verloren.

In einem Rückblick auf die Kämpfe am Ebro gibt die nationalspanische Presse ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß die Bolschewiken für ihre verzweifelte und nutzlose Offensive am Ebro fast ausschließlich ausländische Kommunisten eingesetzt haben, deren Zahl nach genauen Informationen drei Viertel der gesamten sowjetspanischen Streitkräfte ausmacht! Wie der Berichterstatter des nationalen Hauptquartiers mitteilt, befinden sich unter den bolschewistischen Anführern vor allem Franzosen, Sowjetrussen und Kubaner.

Bolschewistische Massenmorde

Aus dem befreiten Gebiet an der Ebrofront werden immer wieder bolschewistische Gräueltaten bekannt. So wurden in Villanueva de la Serena 200 nationale Einwohner, darunter drei Geistliche, während der roten Tyrannenherrschaft ermordet. Auf ihrer Flucht nahmen die Bolschewiken 20 Geiseln mit, die dann von den Nationalen in der Nähe von Camporario tot aufgefunden wurden. Unter den Toten fand man auch die schrecklich verstümmelten Leichen von vier Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren.



Festabzeichen der HJ-Kampfsportler

Zu den vom 19.—21. August d. J. in Bremen stattfindenden 5. Kampfsportler der Nordsee-HJ, die diesjährig größte sportliche Veranstaltung Nordwestdeutschlands sein werden, hat die Gebietsführung Nordsee (7) der HJ ein Festabzeichen herausgebracht, das in allen Teilen des Gau's Weser-Ems und Ost-Hannover zum Verkauf gelangt.

Jeder, der dieses Festabzeichen trägt, bringt damit zum Ausdruck, daß er Anteil nimmt an der sportlichen Erleichterungsarbeit der Hitler-Jugend, die als einzige Organisation für die körperliche und seelische Erziehung der gesamten deutschen Jugend verantwortlich ist.

Aus Nah und Fern

CS 12/11, den 4. August 1938

Tagesspiegel

C-Ausgang: 4 Uhr 50 Min. O-Untergang: 8 Uhr 15 Min.

Schwafer:

8.11 Uhr Vorm. — 20.35 Uhr Nachm.

5. August: 9. 9 Uhr Vorm. — 21.45 Uhr Nachm.

* Die Fernsenbrüder Jungmadel, Untergau 2/86, trafen Dienstagabend von Begeleit kommend, hier ein. Am Mittwoch besuchten dieselben Bremerhaven und kehrten abends nach hier zurück. Donnerstag morgen geht es zum Strandbad Hammelwarden und abends 8 Uhr wird auf der hiesigen Raje eine Singstunde in der stattfinden, wozu die Bevölkerung herzlich eingeladen ist.

* Mit einer Rantholzladung legte am Mittwoch morgen längsleit des Dampfers „Elding VIII“ der 2-Mast-Motorschoner „Jaeobus“, von Danzig kommend. Nach Entladung des Dampfers verholte der Schoner zur Entladung an den Pier der Mitterwert.

* Von der 2. Reife lehrte Dampflogger „Stieg li“ mit 660 Kantjes Heringen zurück.

* Karussellbesitzer Carl Fink ist am Sonnabend im hohen Alter von 88 Jahren verstorben. Der Verstorbene war im Oldenburger Land weit und breit bekannt. Seit nahezu 60 Jahren besuchte er mit seinem Karussell die Schützenfeste und Krammmärkte und war bei Jung und alt eine gut bekannte Persönlichkeit.

* An der Höheren Technischen Staatslehranstalt zu Bremen bestand Heinrich Rüscher aus Elsfleth-Oberreege sein Ingenieur-Examen, Fachrichtung Maschinenbau, Abtheilung für Kraft- und Luftmaschinen.

* Im volkstümlichen Dreikampf auf dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau erlangte Frieda Kruse vom Elsflether Turnerbund mit 53 Punkten den 15. Preis.

* Vor längere Zeit wurde berichtet, daß Wildschwäne von Oldenburg und Zwischenahn nach der unteren Gunte bei Blankenburg hinübergewandert seien. Kürzlich wurden diese Tiere, die vom hohen Norden zu uns gekommen sind, am Elsfletherland beobachtet. Dienstag sah man von der Stadtkäse aus wieder einen dieser nordischen Gäste. Die Tiere haben die Größe eines Storchs oder Fischweihers, und suchen sich hierorts wohl gute Futterplätze.

* Mutter Petersen und ihre Großmutter. Frau Petersen ist so eifrig beim Fensterputzen, daß sie den Leher erst sieht, als er schon auf dem Hofe dicht unter ihrem Fenster steht. „Ach je — der Herr Lehrer! Sie kommen wohl wegen den Winterartoffeln — treten Sie bitte ein, ich komme gleich herunter von der Leiter!“. „Lassen Sie sich Zeit, Mutter Petersen!“, meint der Lehrer. „Als er in der Stube steht, fällt sein Blick ganz zufällig auf die Leiter; da geht er heran und besieht sich diese von allen Seiten. Er schüttelt den Kopf und sagt: „Sie sind aber eine leichsinnige Frau, Mutter Petersen!“ „Was bin ich? —“, „Na, auf der Leiter hier hat wohl schon einmal Urogroßmutter gestanden! Altersschwach ist diese Leiter, aber sehr. Wissen Sie, daß jährlich 25 000 Unfälle allein durch schadhafte Leitern und durch unvorsichtiges Besetzen und Antreten mit Leitern entstehen? Unfälle, die zum größten Teil vermieden werden könnten. Lieber kurz oder lang bricht doch diese Leiter hier auch mal zusammen, denn so ganz federleicht sind Sie ja nun auch nicht, Mutter Petersen, wie?“ Frau Petersen lacht. „Er hat schon recht, der Lehrer. „Und wenn so ein Unglück geschieht, dann trifft es nicht Sie allein, sondern die ganze Familie mit, die ja ohne Mutter nicht fertig wird.“ „Dann werden wir uns ja wohl eine neue Leiter anschaffen müssen. Sie kommt zwar nicht von Urogroßmutter, aber Großmutter hat schon darauf gestanden!“

* Endlich der moderne Winkler für Motorräder. Eine Erfindung von großer Bedeutung gelang dem Schlossermeister Sundermann in Lage (Lippe). In dem Verkehre, dem Verkehre mehr und mehr die Gefahrenquellen zu entziehen, sind im Laufe der Zeit eine Reihe von Neuerungen eingeführt. Wislaken machten Fahr- und Motorräder noch immer eine besondere Sorge, da die Fahrer im Verkehre Schwierigkeiten mit der Fahrtrichtungsanzeige hatten. In der Regel geschah das dadurch, daß man mit der Hand die Richtung andeutete, das setzte aber voraus, daß man für einen Augenblick wenigstens nicht die ganze Aufmerksamkeit auf die Steuerung des Fahrzeuges verwenden konnte. Die Erfindung des Lippers hat in ausgereicherter Weise diesen Mangel beseitigt. Der Winkler wird elektrisch betätigt und ist an der vorderen Spitze des Nummernschildes etwa angebracht, daß man die Richtung — zumal wenn das Schild erleuchtet ist — von vorn und hinten sehen kann. Darüber hinaus befindet sich am hinteren Nummernschild ein Lichtkreis, der automatisch mit aufleuchtet und dem nachfolgenden Fahrzeug die Richtung des Vordermannes anzeigt.

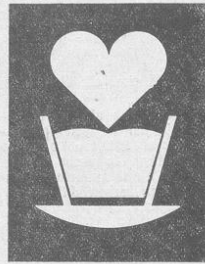
* Oldenburg. Bei einer im Rahmen einer planmäßigen Verkehrsüberwachung in der Stadt Oldenburg durchgeführten Verkehrskontrolle wurde durch die in beschänktem Umfange eingesetzten Polizeikräfte in nicht weniger als 334 Fällen eingeschritten. 288 Fälle erforderten Verwarnungen, während in 46 Fällen Anzeige erstattet werden mußte.

* Heibdrug. Montag nachmittags kurz vor 3 Uhr ereignete sich in Heibdrug, und zwar auf dem Bahnhügelberg bei Cebulla, ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Ein Brotwagen der Firma Biele, Heibdrug, versuchte den Eisenbahnhügelberg zu überqueren in dem Augenblick, als der D-Zug 14.40 Uhr die Strecke passierte. Der Fahrer bemerkte den heranrückenden Zug im letzten Augenblick und rief das Pferd zurück. Er versuchte dann, ein mit ihm fahrendes elfjähriges Mädchen unter den Arm zu nehmen und abzuspriegen. Es gelang ihm jedoch nicht, vielmehr wurde er vom Wagen, den der D-Zug erfasst hatte, geschleudert und die Wölbung hinunter geworfen. Das Kind wurde mitgerissen und blieb dann in der Nähe des neu erbauten Wäckerhäuschens liegen. Während der Fahrer durch den Sturz einen Bruch des Oberschenkels erlitt, wurde vom herbeigerufenen Arzt bei dem Kind ein Oberschenkel- und ein komplizierter Unterschenkelbruch festgestellt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, das Pferd getötet. Wie durch ein Wunder kamen die beiden Fahrer mit dem Leben davon. Beide sind nicht lebensgefährlich verletzt.

* Bremen. In mehrtägiger Verhandlung hatte sich das Sondergericht des Hanseatischen Oberlandesgerichts mit dreißig „Zeugen Jehovas“, wie sich die Mitglieder der verkoteten Internationalen Bibelsozialer-Gesellschaft selbst gern bezeichnen, zu beschäftigen. Die Verhandlung entrollte ein deutliches Bild von dem Treiben dieser Sekte. Diese eigenartige Gesellschaft ist in Amerika gegründet worden und verzweigte sich über die ganze Erde. Ihr oberstes Haupt ist der berühmte amerikanische Richter Kauterford, dessen Weisungen von den Mitgliedern blind befolgt werden. Und diese Weisungen gehen dahin, jeden Staat abzulehnen, denn er ist „Teufels- und Satanswerk“, Kriegsdienste zu verweigern, jede Tätigkeit in der Rüstungsindustrie abzulehnen und anderes mehr, woraus sich die Gefährlichkeit dieser Sekte eindeutig beweist. Schon seit längerer Zeit ist die Sekte verboten, Polizei und Gerichte



Im Hilfswerk „Mutter und Kind“ gibt die NSD. monatlich 35 348 Kindern ein gesundes Frühstück in den Kindertagesstätten.



HILFSWERK MUTTER und Kind

sind mehrmals gegen diese Leute, die in ihrem blinden Fanatismus jedes Staatsleben leugnen und sich jeder staatlichen Anordnung widerlegen, vorgegangen. Die Verhandlung ergab ein erschütterndes Bild von der Einstellung der „Zeugen Jehovas“, die sich darin gefallen, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit Bibelzitierten um sich zu werfen, die aber gleichzeitig auch ein Sammelbecken aller möglichen staatsfeindlichen Elemente bilden, die das Dritte Reich zu bekämpfen suchen. Die Angeklagten hatten teils die Organisation wieder neu aufgebaut, teils aber waren auch etliche Mitläufer unter ihnen, deren Schuld nur geringer war. Fast alle waren schon mehrmals wegen ihres gefährlichen Treibens verwarnt, einige auch schon gerichtlich bestraft worden. Am bezeichnendsten erschienen sich der Angeklagte Rehnstorff, der seit seiner Verhaftung jede Antwort verweigerte und überhaupt völlig stumm blieb. Erst in der Verhandlung begann er zu sprechen: „Ich tat dasselbe wie Jesus, denn ich bin sein Nachfolger! Auch er hat vor Pilatus geschworen, und so tue ich auch!“ Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu strengen Gefängnisstrafen. Der Hauptangeklagte erhielt vier Jahre Gefängnis, die anderen entsprechend ihrer Beteiligung geringere Strafen.

* Bad Zwischenahn. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagnachmittag auf dem Zwischenahner Marktplatz. Der Sarniedegelle Größ aus Dangeln, 19 Jahre alt, wollte seine in Zwischenahn wohnenden Eltern besuchen; er hatte auf dem Motorrad den Walter Schröder aus Sundsnithlen als Soziusfahrer mitgenommen. In ziemlich hoher Fahrt fuhr er durch Zwischenahn und kam so in die berüchtigte Marktplatzkurve. Die Maschine geriet ins Schleudern, und das Motorrad fuhr in voller Fahrt über den Fußsteig hinweg direkt in das Schaufenster des Kaufmanns Ebdmann hinein, prallte hier ab und landete vor der Garteneinfriedigung. Das Schaufenster wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Fahrer blieben auf der Straße liegen. Größ war bewusstlos, er hatte einen Schädelbruch und klaffende Wunden an Knien und Händen, sowie im Gesicht davongetragen. Schröder hatte auch mehrere Verletzungen erhalten, jedoch waren sie leichter Art. Der Arzt erschien in kürzester Frist und ordnete die sofortige Ueberführung in ein Oldenburger Krankenhaus an. Die Schuldfrage liegt zweifellos bei den Fahrern, die zu starkes Tempo hatten, zum anderen aber auch in der Kurve, die als „Rutschkurve“ bekanntlich hinreichend gekennzeichnet ist. Zahlreiche Motorradfahrer sind hier schon gekürzt, namentlich bei Regenwetter.

* Bad Zwischenahn. Eine Schreckensstunde durchliefte am Spätnachmittag des Sonntags den Det. In der Rotkrur Nacht war bei einer plötzlich auftretenden Voe ein Segelboot gefahren, in dem der Maler Kud aus Bad Zwischenahn den Malergefellen Fritz Bruns aus Heibdrugpersfeld zum Segeln mitgenommen hatte. Das Boot schwamm kieloben. Kud konnte schwimmen, Bruns war des Schwimmens untundig. Zweimal konnte es Kud erreichen, daß sich der andere an dem Boot festhielt, dann sackte das Boot plötzlich ab, und Bruns verschwand vor den Augen des Kud. Abermals versuchte der mutige Schwimmer, den Freund zu retten; er konnte ihn schließlich auch lassen, doch der Klammerte sich in seiner Todesangst so fest an ihn, daß beide untergingen. Unter Wasser konnte sich Kud freimachen und damit selbst dem Tode des Ertrinkens entgehen. Von dem Freunde fehlt jede Spur. Er konnte bis zum späten Abend nicht geborgen werden. Der tiefbedauerliche Vorfall ist fast unbegreiflich, weil in unmittelbarer Nähe Boote vorbeifahren. Trotzdem die Verunglückten um Hilfe riefen, wurden sie leider nicht bemerkt. Zwei weiter entfernte Boote, darunter das Motorboot des Seeflugstützpunktes, eilten schließlich herbei und nahmen den noch schwimmenden Kud an Bord.

* Wechta. Seit längerer Zeit hatte man in einer nördlich von Wechta gelegenen Bauernschaft festgestellt, daß einige Landstreicher in regelmäßigen Abständen auf den Höfen um milde Gaben vorstießen. Vor kurzem nun entdeckten einige Leute in einer alten, verlassen Scheune ein regelrechtes Landstreicherquartier. Hier hatten sich etwa sechs dieser Kunden häuslich niedergelassen. Tagtäglich machten sie von ihrem Stützpunkt aus Wettsfahrten in die Umgegend, von denen sie am Abend reichbeladen zurückkehrten, um nun alles gemeinsam aufzusehen. Schließlich rief man die Polizei an, die eines guten Morgens in aller Frühe erschien und den lauberen Verein aus dem Stroh

herausholte. Dabei stellte man fest, daß die Scheune sehr wohlhablich eingerichtet war. Die Landstreicher wurden sofort ins Arbeitshaus Wechta übergeführt und werden sich demnächst vor dem Richter wegen organisierter Landstreicherei zu verantworten haben.

* Vohne. Bei dem Erzhofbauer Jul. Neuschmann in Märchenort wurde auf dem Hofe eine neue Wobbrunnenanlage geschaffen. Als der Wobrer etwa 25 m Tiefe erreicht hatte, entwichen dem Wobrlöch plötzlich mit ungeheurer Wucht Gase. Das Gas entzündete sich und eine etwa 2 m hohe Stichtflamme schoß aus dem Wobren. Zur weiteren Untersuchung des Gasvorkommens sind Fachleute aus Oldenburg eingetroffen. Das Gas strömte schon seit mehreren Tagen und noch immer brecht eine etwa 2 bis 3 m hohe Flamme über dem Wobrlöch.

* Spohle. Nicht selten bekommt man die gefährliche Kreuzotter im Vetter Moor zu Gesicht. Sie sehen hier ziemlich ausgestorben zu sein. Durch die Kultivierung abgegrabener Moorflächen sind ihr ja auch viele ihrer Lieblingsplätze geraubt worden. Nach in diesem Jahre gemachten Beobachtungen scheint sich das Reptil jedoch wieder vermehrt zu haben. Ein Dorfarbeiter fand an einem Tage allein vier Stück, die er selbstverständlich tötete. Wie gefährlich die Kreuzotter auch in Bezug auf Zähligkeit ist, beweist folgender Vorfall. Ein auf dem Moor beschäftigter Mann wurde bei seiner Mittagsruhe von einer Kreuzotter überfallen, die er mangels scharfer Gegenstände kurzerhand in einer Schlinge fing und dann aufhing. Als er nach mehreren Tagen die Schlinge anlassen und entfernen wollte, wachte er zu seinem Schreck und großer Ueberaschung fast noch gebissen worden. Mit einem scharfen Spaten wurde die Schlinge nun endgültig ins Fenster befördert. Wer sich also zu kurzer Ruhe auf dem Moor lagert, vergesse eine gewisse Vorsicht nicht.

* Vöneburg. Das Ehepaar Adolf und Hildegard Freymann bewohnte in Vöneburg ein Siedlungshaus, das außer dem üblichen Zubehör aus drei Zimmern, einer Schlafkammer und einem unbenutzten kleinen Zimmer bestand. Platz war also genügend vorhanden. Ungeachtet dessen wurde die 19jährige Tochter aus erster Ehe, ein geistig etwas zurückgebliebenes Mädchen, in der menschenunwürdigen Weise untergebracht. Ihr „Zimmer“ war der Bodenraum des Stallgebäudes, ein Loch, zu dem eine Leiter führte, das als Fenster nur eine undichte Leuchte hatte und dessen Dach jeden Luftzug durchließ. In diesem Raum, der so gut wie keine Ausstattung hatte, vegetierte das Mädchen wie eine Gefangene dahin. Es war ihr streng verboten, den Stall zu verlassen. Die Sache mußte doch heraus, daß Nachbarn das unglückliche Mädchen in den kalten Märztagen ständig an der Bodenleuchte sahen. Das Vöneburger Schöffengericht erkannte gegen den Vater, der sein leibliches Kind in dieser skandalösen Weise einhalb Monate misshandelt hatte, auf neun Monate Gefängnis. Die Stiefmutter erhielt die gefällige Mindeststrafe von drei Monaten.

Druck und Verlag: L. Birt, Elsfleth. Hauptverteilung: Hans Birt, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Birt, Elsfleth. DL VI 38: 499. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die 3 letzten Tage

im Sommer-Schluss-Verkauf
Nützen Sie das noch aus
Mehrere 100 Reste für die Hälfte des Wertes

Th. von Freeden

Zu vermieten eine
Oberwohnung
Lienen 60

Großer Sommerachtsball
Von 4—8 Uhr: Kinderball
Eintritt einfl. Tanz: Kinder 20 Pfg., Erwachsene 50 Pfg.
Flotte Musik
Mit und jung ladet ein
Willi Grotelüsch

DRUCKSACHEN hier! Buchdruckerei L. Z.

Elsfleth, den 2. August 1938
Statt Anjage!

Heute verstarb nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter.

Frau Maria Janzen

geb. Peters
in ihrem 43. Lebensjahre.

Hinrich Janzen und Tochter

Beerdigung findet am Freitag, dem 5. August, nachm. 5 Uhr, auf der Ahnenstätte in Gude statt. Von Kranzspenden bitte absehen zu wollen.